

Peterskirche

Die Peterskirche ist eine ursprünglich dreischiffige romanische Pfeilerbasilika und liegt auf dem Petersberg im Zentrum der thüringischen Landeshauptstadt Erfurt.

Anfang des 12. Jahrhunderts wurde die Peterskirche im Sinne der Hirsauer Reform als Klosterkirche des ehemaligen Benediktinerklosters St. Peter und Paul (Peterskloster) errichtet. Dieses Kloster hatte auf Grund enger Beziehungen zu der nebenan gelegenen Pfalz auf dem Petersberg verschiedene Male die Ehre, deutsche Kaiser und Könige zu beherbergen. Während des Dreißigjährigen Krieges wurde die katholische Peterskirche vorübergehend auch als evangelische Kirche genutzt. Anfang des 19. Jahrhunderts wandelten zunächst die Franzosen, dann die Preußen die Kirche in ein Magazin und Lagergebäude um. Bei dieser Nutzung blieb es bis in die Gegenwart.

Seit 1993 dient sie als Ausstellungsraum für das Erfurter Forum Konkrete Kunst und ist seit 1998 im Besitz der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten.

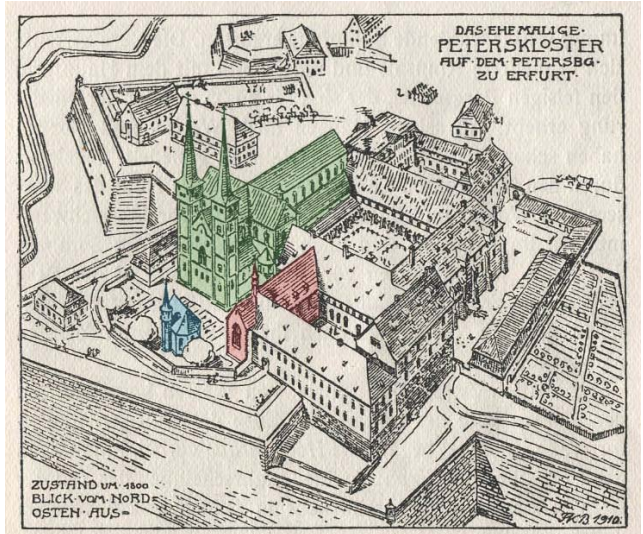


Peterskirche (Foto: L. Götz)

Geschichte

Nutzung als Klosterkirche

Im Jahr 1060 wurde das zu der Zeit auf dem Petersberg bestehende Kollegiatstift durch den Mainzer Erzbischof Siegfried I. in das Benediktinerkloster St. Peter und Paul (Peterskloster) umgewandelt. Eine Urkunde über dieses Ereignis lieferte die erste Erwähnung eines Klosters auf dem Petersberg. Doch schon 1080 vernichtete ein Stadtbrand, ausgelöst durch Truppen Heinrichs IV., die aus Holz bestehende Klosteranlage. Fünf Jahre später wurde das Kloster unter dem Abt Giselbert im Sinne der Hirsauer Reform neu strukturiert. Sein Nachfolger Abt Burchard aus dem schwäbischen Kloster Hirsau begann 1103 mit einem völligen Neubau aus Stein. Dabei entstand auch die Peterskirche, deren Bauzeit sich in die Länge zog. Als Burchard 1117 vom Mainzer Erzbischof abgesetzt wurde, stand nur der Westbau als Unterbau der geplanten Westturmfront sowie die Fundamente des Lang- und Querhauses. Daran änderte sich auch unter Burchards Nachfolger Ripert nichts. Erst der 1127 eingesetzte, wiederum aus dem Kloster Hirsau stammende Abt Werner I. trieb den Neubau der Kirche energisch voran und ließ vermutlich die beherrschende Doppelturmfront am östlichen Ende errichten. 1143 weihte man die Nebenaltäre in Chor und Querhaus ein und am 16. Juni 1147 fand die von Erzbischof Heinrich I. durchgeführte Gesamtweihe für die Peterskirche statt. In den folgenden Jahren stieg die Bedeutung des Petersklosters durch besondere Privilegien und zahlreiche Stiftungen. Außerdem hatte das Kloster auf Grund seiner engen Beziehungen zu der nebenan gelegenen Pfalz auf dem Petersberg die Ehre und die Pflicht, deutsche Kaiser und Könige aufzunehmen, wie zum Beispiel Kaiser Friedrich I. Barbarossa während seiner Reichstage



Benediktinerkloster St. Peter und Paul aus Nordosten um 1800 (grün = Peterskirche, blau = Fronleichnamskapelle, rot = Kapelle St. Anna)

(modifiziert nach Kürsten, O.: Der Petersberg: die Akropolis von Erfurt. Band 27, Engelhard-Reyher-Verlag, Gotha 1943)

in Erfurt. Dabei geschah eines der bedeutendsten Ereignisse in der Geschichte des Petersklosters, in deren Mittelpunkt Heinrich der Löwe stand. Er war als Herzog von Bayern und Sachsen einer der mächtigsten Reichsfürsten und stand der Italienpolitik Kaiser Friedrichs I. Barbarossa ablehnend gegenüber. Dadurch entflammten zwischen ihm und dem Kaiser Konflikte, so dass er 1179 geächtet und gewaltsam zum Gehorsam gezwungen wurde. Gedemütigt unterwarf er sich und flehte am 11. November in der Peterskirche vor dem Kaiser um Gnade. Als Strafe musste er für drei Jahre in die Verbannung nach England gehen. Am 14. Dezember 1289 kehrte König Rudolf I. im Peterskloster ein, um dort einen fast einjährigen Reichstag abzuhalten. Dabei bekämpfte er Raubritter und Plünderer, die zu dieser Zeit bei den Bürgern und Kaufleuten in der Region um Erfurt für Angst und Schrecken sorgten. Des Weiteren ließ man auf Befehl des Königs in Erfurt ein Landfriedensgericht einrichten. Im Jahr 1382 wütet in Erfurt eine Pestepidemie, der 16 Mönche und der Abt des Petersklosters zum Opfer fielen.

Um 1475 erhielt die Kirche ihre charakteristischen hölzernen Turmhelme, die das Bild des gesamten Petersbergs bis 1813 bestimmten. 1450 erfand Johannes Gutenberg die erste Buchdruckmaschine, die vermutlich im Peterskloster als eine der ersten in ganz Thüringen eingesetzt wurde. Chor und Querhaus wurden zwischen 1499 und 1505 und das ursprünglich flach gedeckte Langhaus im 17. oder 18. Jahrhundert eingewölbt. 1517 wurde durch Martin Luther die Reformation eingeleitet, der 1525 der Bauernkrieg folgte. Aufständische Bürger und Bauern aus der Region Erfurt besetzten daraufhin unter anderem das Peterskloster, das als Zentrum der Gegenreformation fungierte. Dabei ging viel Klosterbesitz verloren und die Zahl der Konventsmitglieder, die schon durch die Pestepidemien gelitten hatte, ging stark zurück. Während des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648) wurde Erfurt mit dem Petersberg 1631 von Unionstruppen von Gustav II. Adolf von Schweden besetzt. Die Schweden lösten 1632 kurzzeitig das Peterskloster auf und wandelten es 1633 vorübergehend in ein protestantisches Kloster um. Nach der Besatzungszeit waren noch drei Klosterbrüder übrig geblieben und zahlreiche Kostbarkeiten und Vorräte geplündert. Zwischen 1665 und 1702 wurde die Zitadelle Petersberg errichtet, die seither das Peterskloster mit der Peterskirche ringsherum einschloss. Bei dem Bau ging einerseits der Haupteingang, die breiten Graden (ehem. Treppenaufgang an der Bastion Leonhard) und der an der Hauptzufahrt gelegene Weinberg des Klosters verloren. 1672 und 1727 wurden die durch den Dreißigjährigen Krieg verursachten Schäden an der Kirche wieder repariert und 1765 ihr Innenraum von italienischen Stuckateuren barockisiert. Im Juli 1735 stürzte die Bastion Philipp nach lang anhaltenden Regen ein, wodurch die nebenangelegene Fronleichnamskapelle (Corpus-Christi-Kapelle) bis auf den romanischen Turm zerstört wurde. Kurze Zeit später ließ man die Kapelle wiederaufbauen.

Nutzung als Magazin und Lagerraum

1802 erhielt Preußen als Entschädigung für die abgetretenen Gebiete östlich des Rheinufers die Stadt Erfurt. Daraufhin besetzten preußische Truppen den Petersberg und lösten noch im selben Jahr am 23. März das Peterskloster auf, um Platz für eine wesentlich stärkere Besatzung zu schaffen. Die Peterskirche wurde zu einer Gemeindekirche umfunktioniert. Am 18. Oktober 1806, nach der verlorenen Schlacht bei Jena und Auerstedt, kapitulierte die Zitadelle Petersberg auf Befehl des Prinzen Wilhelm von Oranien vor den napoleonischen Truppen, die daraufhin den Berg widerstandslos einnahmen. Unter den Franzosen wurde das Kircheninventar des Klosters an Kirchen der Umgebung versteigert. Dabei gelangte beispielsweise 1810 ein Teil der Orgel mit 2333 Pfeifen in die Peterskirche der Gemeinde Büßleben und der Turm der Fronleichnamskapelle (Corpus-Christi-Kapelle) an die Kirche St. Martin der Gemeinde Dittelstedt. Nach Verhängung des Belagerungszustandes für den Petersberg 1813, wandelte man die Peterskirche in ein



Südliches Querhaus mit Südportal
(Foto: L. Götz)

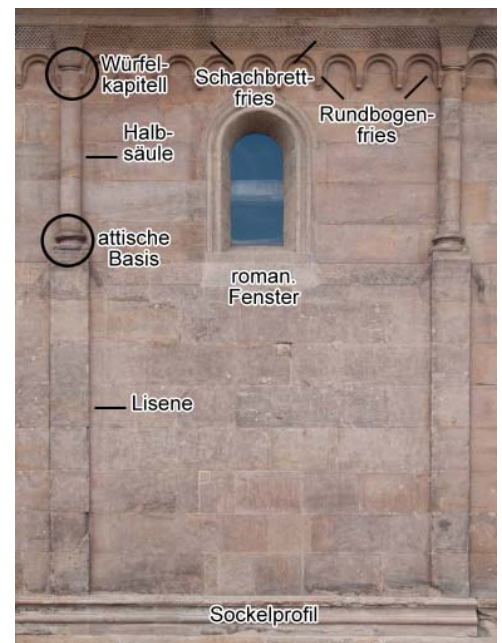
Magazin für Vorräte um und verlegte die Begräbnisstätte der Grafen von Gleichen in den Erfurter Dom. Seit Anfang des 12. Jahrhunderts hatten die Grafen von Tonna-Gleichen die Vogteirechte über Erfurt und das Peterskloster und ließen sich in der Peterskirche begraben. Zwischen dem 28. Oktober 1813 und dem 5. Mai 1814 wurde die Stadt durch preußische, österreichische und russische Truppen eingekesselt. Als am 6. November 1813 die Franzosen der Aufforderung, die Festung aufzugeben nicht nachkamen, wurde auf diese das Feuer eröffnet. Dabei wurden große Teile der Klostergebäude zerstört und die Peterskirche brannte aus. Am 5. Mai 1814 kapitulierten die Franzosen.

Nach dem Wiener Kongress (1814–1815) kam es zu einer Neuordnung Europas. Als Ergebnis erhielt das Königreich Preußen unter anderem die Provinz Sachsen und die Stadt Erfurt. Die Festung Erfurt gehörte nun zu den am südlichsten gelegenen Befestigungsanlagen Preußens. Deshalb sollte sie als Festung ersten Ranges zusammen mit den beiden Zitadellen Petersberg und Cyriaksburg ausgebaut werden. Dabei wurden ab 1814 die für die Zitadelle Petersberg zu auffälligen Osttürme der Peterskirche sowie ihr Mittelschiff auf die Höhe der beiden Seitenschiffe herabgesetzt. Weiterhin errichtete man Satteldächer und zog in der Kirche eine Holzdecke für ein zweites Geschoss ein.

Ab 1819/20 diente sie den Preußen als Korn- und Mehlspeicher. Zwischen 1828 und 1830 ließ man die Reste des ausgebrannten Klostergebäudes abtragen und verwendete die Steine zur Errichtung der Defensionskaserne. Anfang des 20. Jahrhunderts gab es Pläne einer Vereinigung für den Wiederaufbau der Peterskirche zu ihrer Wiedererrichtung, die jedoch durch den Ersten Weltkrieg vereitelt wurden. In DDR-Zeiten wurde die Peterskirche unter anderem als Sporthalle und als Lagerraum einer Großhandelsfirma genutzt. Anfang der 1990er Jahre wurden die früheren Türme der Peterskirche zeitweise durch Metallgerüste nachgebildet, um einen Eindruck ihrer imposanten Größe zu vermitteln. 1998 wurde das Gebäude in die Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten aufgenommen, die seither das Obergeschoss als Veranstaltungsraum vermietet. Das Erdgeschoss dient seit 1993 als Ausstellungsraum für das Erfurter Forum Konkrete Kunst, das bis heute unter der Leitung von Heidi Bierwisch steht.

Architektur

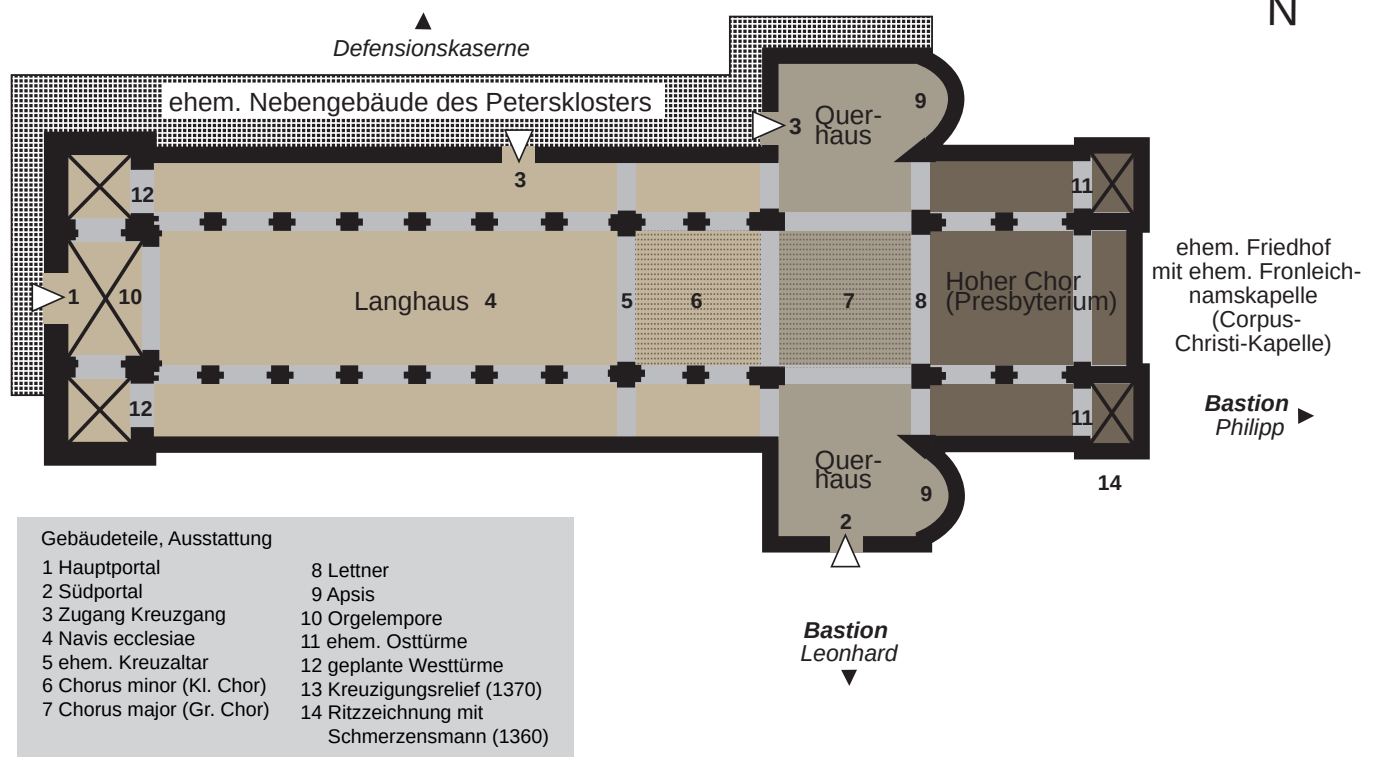
Vom älteren Kloster, das beim Stadtbrand 1080 ausbrannte, sind kaum Spuren vorhanden. Die zerstörte Klosterkirche scheint nach den Grabungen Karl Beckers von 1919 bereits einen dreischiffigen Chor mit Winkeltürmen zwischen Chor und Querhaus besessen zu haben. Der Neubau von 1103 sah ein dreischiffiges Langhaus mit einem Chorschluss aus drei parallelen Apsiden und eine nie vollendete Westturmanlage vor. Der heutige dreischiffige Chorbau mit geradem Abschluss nach Vorbild der Hirsauer Reform sowie das Querhaus mit den beiden Apsiden entstammen dem Planwechsel von 1127. Ihm werden außerdem die beiden Osttürme zugeschrieben, die 1814 aufgrund ihrer imposanten Größe abgetragen wurden. Das Mittelschiff war ursprünglich flach gedeckt und wurde durch neun Pfeilerarkaden von den Seitenschiffen getrennt. In Höhe des siebten Pfeilers stand der Kreuzaltar, der den *navis ecclesiae* (Laienbereich) vom *chorus minor* (kleiner Chor) trennte. Weiter östlich, im Bereich der Vierung, lag der *chorus major* (großer Chor), in dem sich Priester zum Chorgesang versammelten. Den Abschluss bildete das *presbyterium* (hoher Chor), das aus einem dreischiffigen Chorbau mit zwei Neben- und einem Hauptchor bestand und in dem der Hochaltar stand. Im Osten und Süden der Kirche lag ein Friedhof, auf dem bis zu ihrer Zerstörung die Fronleichnamskapelle (Corpus-Christi-Kapelle) stand. Auf die Anlage einer Krypta wurde jedoch verzichtet.



Ausschnitt von der Südwand der Peterskirche (Montage L. Götz)

Vorbild der Peterskirche war vermutlich die Klosterkirche St. Peter und Paul in Hirsau, der Ausgangspunkt der Hirsauer Reform. Ihre Architektur ist von viel Sachlichkeit und wenig Bauzier geprägt, weist dafür bei den einzelnen bauplastischen Details an der Süd- und Ostseite eine handwerklich sehr anspruchsvolle Arbeit auf. Dazu gehören das Sockelprofil und die darüber liegende jochweise Wandgliederung der südlichen Außenwand, die aus Lisenen und Halbsäulen mit attischer Basis und Würfelkapitell besteht. Zwischen den Halbsäulen liegt jeweils ein rundbogiges Fenster. Den Abschluss bildet ein um die Süd-, Ostseite der Kirche verlaufender Rundbogen- und Schachbrettfries. Des Weiteren wird die südliche Kirchenmauer von zwei bildlichen Darstellungen geschmückt, von einem Kreuzigungsrelief (1370) und von einer Ritzzeichnung eines Schmerzensmannes (um 1360). Die Nord- und Westseite sind dagegen schmucklos, da an diesen Stellen die Klosterkirche mit dem Peterskloster verbunden war. Eine der Besonderheiten sind auch die riesigen, sorgfältig zugeschnittenen Steinquader, die passgenau an ihrer Stelle sitzen und deren Mauertechnik für die damalige Zeit neu war. In das Innere gelangt man über das Hauptportal im Westen und über ein Nebenportal im südlichen Querhaus. Ursprünglich war im Bereich des Hauptportals eine einschiffige Vorhalle angebaut, die zusammen mit dem Tympanon im 19. Jahrhundert abgetragen wurde. Das Nebenportal wird von Lisenen mit zweifach gestuftem Gewände und einem halbrunden Tympanon geschmückt. Innerhalb des Tympanons befinden sich Reste einer Bemalung, die Maria mit Kind und Engeln zeigt. Im Innenraum schränken die Holzeinbauten der Preußen aus dem 19. Jahrhundert und die Abtragung des Mittelschiffs den ehemaligen Raumeindruck stark ein. Lediglich Detailformen wie Reste der ehemaligen Arkaden und Pfeiler können noch einen Eindruck von der Hirsauer Baukunst geben. Sie haben einen rechteckigen Querschnitt und werden an den Schmalseiten durch eine dreiviertelrunde Säule mit Würfelkapitell und attischer Basis begrenzt. Der Ansatz der ehemaligen Arkaden wird von einem Schachbrettfries geschmückt. Des Weiteren hat die Peterskirche im Inneren über zahlreiche Altäre verfügt, so waren im Jahr 1685 25 Altäre aufgestellt, von denen 12 Stück bei der Aufhebung des Klosters 1803 übrig blieben. Reste von Weihinschriften des Mathias-Altars (1366) und Heilig-Geist-Altars (1406) zeugen davon bis heute. Im Westen, über dem Haupteingang befand sich eine Empore mit Orgel.

Lageplan der Peterskirche



Äbte des Petersklosters

Rugastus (1060-Dez.1060)
Rabboto (1060-1061)
Wecilo I. (1078-1084)
Ruthard (1084-1088)
Giselbert (1090-1100)
Burchard (1101-1116)
Ripertus (1116-1127)
Wernher I. (1127-1138)
Rudiger (1138-1142)
Wernher II. (1142-1147)
Gelfradus (1147-1172)
Pilgrinus (1172-1192)
Ditmar (1192-1196)
Hugo (1196-1200)
Wecilo II. (1200-1221)
Heinrich (1221-1250)
Volkmar I. (1250-1254)
Andreas I. (1254-1300)
Johann von Brunheim (1300-1321)
Berthold von Köln (1321-1323)
Volkmar II. Vitzdum (1323-1337)
Hermann von Eichelborn (1337-1353)
Theoderich von Brunheim (1353-1358)
Theoderich von Zimmern (1358-1376)
Ludwig von Saalfeld (1376-1382)
Petrus von Varila (1382-1391)
Hartung von Treffurt (1391-1424)
Ortwin Körbel (1424-1437)
Hartung Herling (1437-1446)
Johann von Hagen (1446-1451)
Christian Kleingarn (1451-1458)
Günther von Nordhausen (1458-1501)
Johann Hottenbach von Siegen (1501-1525)
Johann Schröter (1526-1530)
Liborius Vogt (1530-1531)
Benedictus Hoffmann (1531-1540)
Johann Specht (1540-1558)
Kilian Vogel (1558-1562)
Johann Reuter (1562-1565)
Gerhard Zinnkrafft (1565-1571)
Johann Zenner (1571-1584)
Andreas II. Luderitz (1584-1598)
Valentin Mohr (1598-1608)
Andreas Hahn (1608-1627)
Johann Henning (1627-1662)
Adam Dahlen (1662-1681)
Nicolaus de Gouverneur (1682-1705)
Placidus Casselmann (1705-1737)
Günther II. Jann (1738-1773)
Günther III. Basting (1773-1794)
Placidus Muth (1794-1803)

Literatur

- Becker, K.: Die Kunstdenkmale der Provinz Sachsen Band 1 / Stadt Erfurt: Dom, Severikirche, Peterskloster, Zitadelle. Hopfer , Burg 1929
- Berger, R.: Die Peterskirche auf dem Petersberg zu Erfurt: eine Studie zur Hirsauer Baukunst. 1. Auflage, Wehle, Witterschlick/Bonn 1994, ISBN 3-925267-86-7
- Brachmanski, H.-P., Schirmer, H.-W.: Der Erfurter Petersberg. Verlagshaus Thüringen, Erfurt 1993, ISBN 3-86087-107-2
- Friedrich, W.: Die ehemalige Benediktinerklosterkirche St. Peter und Paul Erfurt, Schnell und Steiner, Regensburg 2003 ISBN 3-7954-6473-0
- Gutsche, W. (Hrsg.): Geschichte der Stadt Erfurt. Hermann Böhlaus Nachfolger Weimar 1986, ISBN 3-7400-0095-3
- Haenchen, M.: Die entwicklungsgeschichtliche Stellung der Klosterkirche auf dem Petersberg bei Erfurt in der Baukunst des europäischen Hochmittelalters. Habilitationsschrift, Dresden 2003
- Kürsten, O.: Der Petersberg: die Akropolis von Erfurt. Band 27, Engelhard-Reyher-Verlag, Gotha 1943
- Schmidt, J. W.: Der gescheiterte Versuch zur Wiederherstellung der Erfurter Peterskirche 1905–1911, in: Jahrbuch für Erfurter Geschichte Bd.2 (2007) S. 113–141
- Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten : 700 Jahre Erfurter Peterskloster: Geschichte und Kunst auf den Erfurter Petersberg 1103–1803. Schnell & Steiner, Regensburg 2004, ISBN 3-7954-1675-2

Einzelnachweise

- [1] Bistum Erfurt. Kolumbarium wird eröffnet. Erstellung 30.08.2007.
<http://www.bistum-erfurt.de>. Abgerufen am 24. Februar 2013.
- [2] Seewald, B.: Jesu Fuß in Erfurt, in: Die Welt, vom 16.05.2007